



## Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit  
Ersteller: Rudolf Genée  
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Wenigstens hat er selbst in späterer Zeit das Jahr 1513 für die Erfindung derselben angegeben und als ihre Geburtsorte die oberösterreichischen Städte Braunau und Ried bezeichnet.

Je mehr sich aber nun sein Trieb zum Dichter steigerte, um so eifriger liebt er es auch sich angelegen sein, gute Bücher zu lesen. Hatte er in seinen Knabenjahren zu Nürnberg sich noch auf die Lektüre von Schedels Chronik beschränkt, die seine Fantasie lebhaft anregte und seinen Trieb nach weiterem Wissen steigerte, so lernte er jetzt Ovid in den Verdeutschungen einzelner Geschichten kennen und schaffte sich den Augsburger Druck von der Steinhövelschen Übersetzung des Boccaccio an. Mit dem Lesen dieser Bücher füllte er nun die Mußestunden aus, die dem wandernden Schuhmachergefellen noch blieben.

Von Salzburg aus hatte er seinen Weg über Burghausen, Otting und Landshut nach München eingeschlagen, um hier wieder längere Zeit zu bleiben.

Über seine Ankunft daselbst berichtet er selbst in einem nicht lange danach verfaßten hübschen Meistergesang in des „Muskatblüts langem Ton“. Ohne Geld, so erzählt er darin, sei er in München angekommen, und da er den Wein, den ihm der Herbergsvater gab, nicht bezahlen konnte, so mußte er seinen Rock zum Pfand lassen. Die Frau aber mochte mit dem jungen und muntern Gesellen Mitleid haben und sagte zu ihm:

Sohn, kannst du reimen eben  
Das Werkzeug, das ein Schuhnecht hat  
In der Werkstatt,  
Und auch dabei sein Arbeit frei,  
Will ich den Rock dir geben.

Das Anerbieten war dem Gesellen ganz recht; er machte sich an die poetische Schusterarbeit und brachte nicht nur alles Handwerkszeug in Verse, sondern dabei auch den ganzen Hergang der Arbeit und alles, was dazu gehört, — worauf die Frau mit Lachen ihm seinen Rock zurückgab.

Dies Gedicht, in welchem er als Neuling ganz gegen allen Gebrauch es wagte, einen so profanen Gegenstand in der Form des



Münchner Kindl.